Nr. 289. Sonnabend, 9. Dezember. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Versprechen des Reichskanzlers.

Eine durch die Umstände entscheidend gewordene Angelegenheit ist vorgestern in einer Weise erledigt worden, die außer den Conservativen alle Welt befriedigt. Der Reichskanzler hatte die Aufhebung des Verbindungsverbots feierlich versprochen und mußte sein Versprechen halten, wenn er nicht stets an sein uneingelöstes Wort erinnert werden wollte. Die erste Schwierigkeit entstand, als man an die Verbotsaufhebung Gegenforderungen, und zwar in Gestalt jenes Vereinsgesetzes knüpfte, das selbst den Nationalliberalen zu rückläufig erschien. Der Entwurf wurde vom preußischen Abgeordnetenhaus abgewiesen, und nun versuchte man es mit einer anders gearteten Einschnürung des Vereinigungsrechtes, mit der Arbeitswilligenvorlage. Auch sie ruht jetzt auf dem Leichenfeld der Legislative und steht einstweilen nicht wieder auf. Inzwischen rückte der Zeitpunkt näher und näher, vor welchem die Beseitigung des Verbots gelungen sein sollte; nicht mehr ganze vier Wochen trennten uns davon. Da wurde es eine persönliche Ehrensache für den Fürsten Hohenlohe, seine ohne die Voraussetzung von Gegenleistungen gegebene Zusage zu erfüllen. Ja, es ward zu einer Probe auf den Einfluß, den er hat, und der Ausfall dieser Probe konnte maßgebend für sein Bleiben oder Gehen werden; denn ein Reichskanzler ohne Autorität wäre wie ein entlaubter, morscher Stamm, den der erste Sturmwind brechen kann.

Die Probe ist gelungen. Der Reichskanzler hat an der Stelle, die hierfür entscheidend ist, die Zustimmung zu dem Initiativantrag erwirkt, welcher den inländischen Vereinen das Recht zuspricht, mit einander in Verbindung zu treten, und die entgegenstehenden einzelstaatlichen Bestimmungen aufhebt. Die dahingehende Erklärung des Fürsten Hohenlohe am Mittwoch wurde von der Mehrheit des Reichstages mit Genugthuung entgegen genommen, weniger um des Paragraphen willen, der nun gestrichen wird, als wegen der politischen Consequenzen, die seine Aufrechterhaltung nach sich ziehen mußte. Bemerkenswerth war zugleich der Nachdruck, mit welchem des Kanzlers Stellvertreter, Graf Posadowsky, den Schein zerstörte, als habe er mit seinen neulichen Auseinandersetzungen dem Chef der Reichsverwaltung Steine in den Weg werfen wollen, worüber dieser hätte fallen können. Er versicherte glaubwürdig, daß er an das Verbindungsverbot nicht gedacht habe, als er etwaige Erweiterungen des Coalitionsrechtes von der vorherigen Annahme der im Arbeitswilligen-Entwurf enthaltenen Strafverschärfungen abhängig machte. Die Reichsregierung geht also nach dieser Richtung geschlossen vor.

Den wohlthuenden Eindruck, welchen diese Haltung erweckte, suchten die Deutsch- und Freiconservativen zu verwischen. Sie sprachen der Regierung, und zwar in sehr bitteren Worten, ihre Mißbilligung aus. Herr v. Levetzow und Frhr. v. Stumm waren einig in der Beschwerde darüber, daß hier eine Waffe gegen den Umsturz aus der Hand gegeben und der zum Schlage erhobene Arm der Staatsgewalt gelähmt sei. Sie verwechselten dabei einen Pappenstiel mit einem Schwerte. Denn gerade für die trefflich organisirte Socialdemokratie war jener Paragraph nur Pappe. Noch belustigender aber wirkte die weitere Argumentation jener beiden sonst sehr ernst zu nehmenden Redner: Sie gaben der Reichsregierung auch deshalb ihre ganze Ungnade zu erkennen, weil sie „eine starke und consequente Regierung lieben, nicht aber eine solche, die sich drängen läßt“. Sie glauben also, die Autorität des Reichskanzlers dadurch zu stützen, daß sie ihn anreizen, ein gegebenes Wort zu brechen. Und wenn sie keine Regierung lieben, die sich drängen läßt, dann mußten sie dieselbe immer dann hassen, wenn sie sich durch die Agrarier zu Zugeständnissen an Brenner, Zucker- und Kornproducenten drängen ließ. Das Drängen hat der Bund der Landwirthe mit wahrer Virtuosität besorgt. Endlich meinten jene Herren, die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge noch ganz ausdrücklich der Regierung zuweisen zu sollen, — worauf ihnen der Abg. Rickert treffend erwiderte, daß die Regierung diese Verantwortung gern übernehmen werde und leicht tragen könne.

Das Ergebniß der Mittwochssitzung ist eine **Befestigung der Position des Reichskanzlers.** Er wird nun wenigstens noch den **Flottenplan** durch die parlamentarischen Klippen hindurch zu lootsen suchen und bliebe am besten auch noch bis zur Erneuerung der Handelsverträge im Amt. In Preußen ist er gewillt, den auf Verschleppung der Kanalvorlage gerichteten Bestrebungen entgegenzutreten und erforderlichenfalls aus einer Ablehnung die constitutionellen Consequenzen zu ziehen. Daß er am Ruder bleibt, beweist, um wie viel schwächer seine Gegner sind. Die letzteren arbeiten darauf hin, daß das preußische Abgeordnetenhaus vom Schicksal der Auflösung verschont, dagegen der Reichstag davon ereilt werde. Unter allen Umständen möchten sie die Entscheidung über die Flottenvorlage derjenigen über die Kanalvorlage vorausgehen lassen, und schlagen deshalb allerlei Abänderungen des Kanalentwurfs vor, deren gesetzgeberische Gestaltung Wochen und Monate erfordert. Kommt der Flottenplan währenddessen im Reichstage zu Fall, dann ist das Abgeordnetenhaus und die conservative Partei gerettet; denn man kann nicht gleichzeitig zwei Wahlschlachten mit zwei verschiedenen Fronten schlagen.

Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, um diese Rechnung zu durchschauen und nicht viel Geschick, sie zu durchkreuzen. Die Situation sollte wirklich verstanden und nicht von antiagrarischer Seite zu Gunsten der conservativen Agrarier verschoben werden. Wer wissen will, was er thun oder lassen soll, braucht nur darnach zu sehen, welche seiner Handlungen und Unterlassungen den Gegnern gefallen oder mißfallen. Den Agrariern gefiele an den Liberalen eine blindwüthige Bekämpfung des Flottenplans. Eben darum müssen wir ihn einer vorurtheilslosen, die steigende Bedeutung der überseeischen Interessen berücksichtigenden Prüfung unterziehen. Diese Erkenntniß bricht sich auch im Centrum Bahn. Allerdings wird Herr Lieber in der Unterredung, die er kürzlich mit dem Kanzler hatte, demselben nicht haben sagen können, wie viel von seinen Freunden er herüberzieht; er hat vielmehr sicherlich von den großen Schwierigkeiten gesprochen, welche ihm durch die beabsichtigte Beschleunigung des Schiffbaues in der Fraction erwachsen. Auch die Etatsberathung bringt, so sehr sie sich um Flottenfragen drehen muß, keine Klarheit über den Ausfall der endgiltigen Abstimmung; denn sein letztes Wort pflegt namentlich das Centrum bis zur letzten Stunde zurückzuhalten. Die Hoffnung auf ein Zustandekommen geben indeß die Regierungskreise noch nicht auf, wie sie andererseits freilich entschlossen bleiben, an das Volk zu appelliren, wenn diese Hoffnung sich gleichwohl als trügerisch erweisen sollte.

Man verläßt sich darauf, daß die Volksstimmung der Flotte günstig ist, und daß, so weit Bedenken vorhanden sind, dieselben sich mildern werden, wenn man sieht, wie zwar eine Anerkennung des Gesammtplanes durch Gesetz, aber keine Bindung des Etatsrechts für die einzelnen Jahre verlangt wird, wie ferner einer Zunahme der Ausgaben die Steigerung der Erträge aus bestehenden Zöllen und Steuern parallel läuft und wie zuletzt, wenn wirklich eine durch Matricularbeiträge nicht aufzubringende Mehreinnahme nöthig würde, der Massenverbrauch darum nicht belastet zu werden brauchte, sondern die Reichserbschaftssteuer das Fehlende ersetzen könnte. Das sind die Anschauungen einflußreicher Stellen; inwieweit sie sich bestätigen, wird der Erfolg lehren. Im Augenblick ist jedes Urtheil über den schließlichen Ausgang nach der einen wie der anderen Richtung hin verfrüht. Aber wenigstens sieht man jetzt die Hände, die die Führung haben werden, und man kann nur wünschen, daß außer dem Verbindungsverbot auch noch manches andere hinweggeräumt werden möge, das Verstimmungen hervorbringt.

Reichstag.

Berlin, 7. Dezember.

Nachdem der Reichstag heute in dritter Lesung den Antrag Bassermann betreffend die **Aufhebung des Verbindungsverbots für politische Vereine** und den Antrag Heyl wegen **Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter** genehmigt hatte, beschäftigte sich das Haus mit Petitionen. Unter anderen wurde eine Petition, welche die **Straßenbahnführer** von der für Gefährdung von Eisenbahn-Transporten im § 316 des Strafgesetzbuchs aufgestellten strengen Strafvorschrift (Gefängnißstrafe) befreit wissen wollte, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Im Anschluß daran gelangte ein von mehreren Seiten eingebrachter Gesetzentwurf zur Annahme, der bei **Gefährdung von Eisenbahntransporten aus Fahrlässigkeit** Geldstrafe bis 900 Mk. zuläßt. Da die Petition wegen **Erhöhung des Heringszolles**, welche die Commission der Regierung als Material überweisen will, während Abg. **Rickert** Uebergang zur Tagesordnung vorschlug, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes und die sehr schwache Besetzung des Hauses abgesetzt wurde, war das Pensum der Sitzung in zwei Stunden erledigt.

Die nächste Sitzung findet Montag statt, wo die erste Lesung des Etats vorgenommen werden soll.

Politische Uebersicht.

Danzig, 8. Dezember.

Deutschland und die Union.

Berlin, 7. Dez. Wie der „Lok.-Anz.“ **erklärt**, hat Staatssecretär v. Bülow durch den hiesigen Vertreter der „Associated Preß“ Herrn Wolf von Schierbrand telegraphisch seiner Genugthuung über die Botschaft des Präsidenten der nordamerikanischen Union Mac Kinley Ausdruck gegeben und dieselbe als eine „für die Entwicklung der deutsch-amerikanischen Freundschaft bedeutsame Kundgebung“ bezeichnen lassen mit dem Hinzufügen, daß die von Mac Kinley zum Ausdruck gebrachten Sympathien für Deutschland „hier aufrichtig erwidert werden“. In der Depesche heißt es weiter, politisch sei alles glatt und nichts störe das gute Einvernehmen. In wirthschaftlicher Beziehung werde er, der Staatssecretär, durch Ton und Inhalt der Botschaft in der Hoffnung bestärkt, daß die Ver. Deutschland gerechte Concessionen für den deutschen Waarenhandel machen und daß die Reciprocitätsverhandlungen beiderseits in freundschaftlichem Geiste zu einem guten Ende geführt werden.

Die französische Deputirtenkammer

nahm in ihrer gestrigen Sitzung ohne Debatte einstimmig einen Gesetzentwurf an, nach welchem der **Wittwe** des Obersten **Klobb** eine Pension von 6000 Francs bewilligt wird. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde über das **Cultusbudget** berathen. Der Berichterstatter Tourgnal (Socialist) verlangte die Herabsetzung verschiedener Credite. Cassagnac wendete sich in heftigem Tone an Tourgnal sowie an Berteaux, der in gleicher Weise antwortete. Es kam in Folge dessen zu lärmenden Auftritten. Cassagnac und Berteaux wurden zur Ordnung gerufen. Bernard (Nationalist) vertheidigte inmitten des Lärms einen Antrag auf Trennung von Kirche und Staat. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau bekämpfte diesen Antrag, da vorher ein Gesetz über die Vereine angenommen werden müsse. Der Antrag Bernards wurde dann mit 328 gegen 128 Stimmen abgelehnt. Chauvière (Socialist) beantragte hierauf die Abschaffung des Cultusbudgets. Dieser Antrag wurde mit 336 gegen 189 Stimmen verworfen. Die Kammer beschloß ferner auf Verlangen des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau mit 322 gegen 194 Stimmen, die Credite für die Gehälter der Bischöfe und Vicare wiederherzustellen, welche von der Budgetcommission herabgesetzt worden waren, weil sie in ihrem bisherigem Umfange dem Concordat nicht entsprechen.

Die Botschaft Mac Kinleys in russischer Beleuchtung.

Zu der Botschaft des Präsidenten Mac Kinley bemerkt die Petersburger „Nowoje Wremja“, die Erklärung, Amerika lehne formale Bündnisse ab, sei die Antwort auf die Rede von Chamberlain in Leicester. Was die verwandtschaftlichen Gefühle Englands den Vereinigten Staaten Nordamerikas gegenüber betreffe, so würden dieselben solange dauern, als es für England vortheilhaft sei. Uebrigens seien die gegenwärtigen ver-

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

[Nachdruck verboten.]

10)

Johanne stand wie geblendet, in dem hellen, freundlich geschmückten Raum, der Paul und Nettchen zum Nest dienen sollte. Die Thür, von einer rothen Portiere verhangen, führte in das Schlafzimmer, daran reihte sich die Küche. In dieser schien sich ein Topfjahrmarkt ausgebreitet zu haben. Johanne hatte noch nie so viel Tassen und Kannen und Krüge und Teller beisammen gesehen, und Näpfe mit rothem Mohn besprenkelt, und Fleischbretter mit schalkhaften Sprüchen, und das Nudelbrett mit einer primitiven, aber in Johannes Augen sehr sinnigen Malerei, wo ein Mann einer Frau ein Kind reicht, das an einer feisten Bretzel kaut.

Ueberallhin hatte die Zärtlichkeit der beiden Frauen Licht und Freundlichkeit verstreut, und da war auch nicht ein einziger Gegenstand, der nicht in gemalter oder gereimter Poesie irgend eine Andeutung auf das Glück einer jungen Ehe ausgesprochen hätte.

„Mein Gott!“ flüsterte Johanne. Eine solche Küche hätte sie nie für möglich gehalten, und während sie halblaut und langsam alle die Sprüche der Weisheit las, die dieses Museum enthielt, dachte sie an das Heim ihrer Tante, wo über der Thür zur Arbeitsstube die liebeverkündenden Worte standen:

Hände, die nicht hurtig
Nach der Arbeit packen,
Soll wie faule Zweige
Man vom Rumpfe hacken. — —

„Sehen Sie diese Kochmaschine an!“ sagte die Großmutter, die den beiden Frauen nachgefolgt war, und nun liebkosend mit der Hand über die blanken Messingbeschläge des Herdes strich. „Heben Sie die Töpfe, — einzig und allein wie leicht die sind!“ Und mit ihren runzlichen Händen hob und schob sie das blitzende, funkelnde Kochgeschirr.

Schweigsam ging man wieder hinüber in das Wohnzimmer. Weit standen die Fenster offen, die weiche Herbstluft drang herein und mischte sich mit dem Geruch des Kaffees, der noch in der Kanne dampfte. Eine ganz leichte Dämmerung senkte sich bereits hernieder. Sie wischte leicht über die Wände hin und blieb in den Ecken haften. An der Schwarzwälder Uhr trat aufgeregt der Kuckuck heraus und rief siebenmal aus glucksender Kehle. Dann tickte wieder nur fieberhaft der Pendel. — Drunten im Hofe, auf welchen das Fenster des „Berliner Zimmers“ hinausging, verstummten die Kinderstimmen, die dort geschrieen und gelärmt hatten. Befangen saßen die drei Frauen und horchten auf bei der plötzlichen Stille. Und Secunden lang ging über die Drei die seltsame Illusion hin, daß es aufgehört habe Sonntag zu sein, daß dunkler Werkeltag urplötzlich alles Feierliche verschlungen habe.

„Ich höre Schritte auf der Treppe — das ist Paul!“ rief die Mutter. Sie eilte hinaus. Paul hatte schon die Entréethür erschlossen und trat ihr entgegen.

„Ist sie da?“ schrie er mehr als er rief. Und als die Mutter erschrocken nur den Kopf schüttelte, ließ er sich schwer in der kleinen Küche auf einen Stuhl fallen. „Bei Fräulein Windelbach ist sie garnicht gewesen“, stieß er hervor. „Sieh, Mutter, ich habe es geahnt: Sie ist vor uns geflohen.“

In diesem Augenblick riß jemand an der Glocke; die Mutter stürzte hinaus, während nun auch die Großmutter und Johanne aus dem Zimmer kamen. Vor der Thür stand ein Dienstmann, der gleichmüthig einen Brief aus der Tasche seiner blauen Blouse zog. „Is et hier wohl recht — bei Herrn Paul Brinkmann?“ fragte er; die Mutter nickte, sprechen konnte sie nicht. Unfähig, sich noch länger zu beherrschen, entriß sie dem Manne beinahe den Brief. — Nun standen sie Alle in der kleinen Küche, um den Brief herum, der wie eine Bombe zwischen sie niedergesaust war. Die Mutter hielt ihn noch immer in der Hand. „Willst du ihn nicht öffnen, Paul?“ hauchte sie. „Er ist an dich gerichtet.“ Er wandte sich ab und trat ans Fenster. „Ich kann dir den Wortlaut sagen“, stieß er hervor. „Gebt mich frei!“ steht in dem Briefe, „ich kann den Krüppel, den Schwächling nicht zum Manne nehmen.“

Wie es klar wird vor dem Auge eines Zuschauers, wenn die verhüllenden Schleier und Gazen des Vorhanges fallen, so wurde es plötzlich klar vor Johannes Augen. In diesem einen Moment verstand und erläuterte sie sich alles, was die Frauen ihr zu rathen und zu denken aufgegeben hatten, was sie aus Pauls gedrücktem Wesen, aus Nettchens trotziger Verschlossenheit als ein Räthsel empfunden hatte. In diesem Moment, wo sie Alles begriff, was diesem Familienleid zu Grunde lag, fühlte sie sich als eine Fremde, eine aufdringlich Hinzugekommene, und scheu, von ihrer Anwesenheit in dieser Stunde aufs tiefste bedrückt, drängte sie sich in die äußerste Ecke.

Die Großmutter hatte ihrer Tochter den Brief aus den zitternden Händen genommen und ihn geöffnet.

Mit lauter, tonloser Stimme, als recitirte sie eine Sache, die weitab von allem Zusammenhang mit ihnen Allen liege, las sie vor:

„Lieber Paul!

Ich kann Dich nicht lieben, wie ich ja Niemand liebe in der weiten Welt. Ich würde Dich fürs Leben unglücklich machen, und wenn ich denke, daß ich heirathen soll, und eine Ehefrau und Hausfrau werden, packt mich Verzweiflung. Aber“ — hier stockte die Großmutter. Eine leichte Röthe flog über ihre eingefallenen Wangen, dann las sie rasch entschlossen weiter: „Aber ich sende Dir einen Ersatz für mich. Ein Mädchen, das tausendmal besser ist als ich, und dem es sehr schlecht geht auf der Welt, und mit dem Du so glücklich werden wirst, wie Du mit mir elend geworden wärst. Stoße Johanna nicht fort. Dann wird Euch in der Ferne segnen

Eure stets getreue

Nettchen.

Einst, wenn ich etwas Großes geworden bin, will ich Euch reichen und klingenden Lohn schicken für alle gebrachten Opfer.“ — — — — — —

„Den Rücken voll Prügel!“ sagte die Großmutter, als sie geendet hatte. Große und schwere Thränen, mehr des ohnmächtigen Zornes wie der zertretenen Liebe, fielen aus ihren Augen nieder auf das Papier. „Oh daß ich den Rohrstock an ihr kaput geschlagen hätte! jammerte sie.

Johanne hatte sich so tief in den Winkel gedrückt, der durch ein schräg an die Wand gelehntes Plättbrett entstanden war, daß sie wie in einer Versenkung verschwand. Sie hatte die Empfindung, daß sie sich nie mehr würde aus dieser Ecke hervorwagen können, ohne vor Scham in die Erde zu sinken; die Aufforderung Nettchens an den verlassenen Bräutigam stand mit Riesenlettern vor ihrer Seele: „ich sende dir einen Ersatz für mich. — — Stoße Johanne nicht von dir.“ — Wie sollte sie sich Paul und den beiden Frauen vor die Augen wagen?

Niemand sprach in der kleinen Küche. Paul stand noch immer abgewandt, ganz unbeweglich, kein Zittern verrieth eine Erregung an ihm. Die Großmutter war hinausgegangen. Auf dem Küchenstuhl saß die Mutter, den Kopf auf die Hand gestützt, und mit trockenem Blick las sie mechanisch die Sprüche an den Börten und Fleischbrettern, las sie immer wieder, ohne zu wissen was sie that.

Ganz leise hatte sich Johanne aus ihrem Winkel hervorgehoben, scheu und fast lauernd, zum Sprunge nach der Entréethür bereit. In demselben Moment wandte Paul sich um, und sein Blick traf den angstvoll nach ihm gerichteten des jungen Mädchens.

„Sie wollen doch nicht fort, Fräulein Johanne?“ fragte er. Seine Stimme klang weich, ohne eine Spur von Bitterkeit. Johanne stand und blickte ihn an.

„Ich bin doch jetzt wohl nur lästig?“ flüsterte sie.

„Nein!“ sagte Paul. „Ich bitte Sie, bleiben Sie bei uns, Fräulein Johanne.“

Sein Blick war so voll Mitleid, daß er Johanne wie ein kleines, warmes Flämmchen ins Herz fuhr.

„Ja, bleiben Sie!“ sagte nun auch die Mutter. Sie erhob sich aus ihrem Hinbrüten, Erleichterung lag in ihrer Stimme.

Sie war auf einen wilden Schmerzensausbruch gefaßt gewesen. Und nun fand sie Paul beherrscht, im Stande, mit einem fremden Mädchen freundliche Worte zu wechseln.

Eine seltsame Hoffnung schwellte ihr Herz. Wenn es möglich wäre! Wenn Paul die Ungetreue vergessen könnte!

Mit einem flehenden Blick auf das junge Mädchen ging sie hinaus. Paul und Johanne standen allein.

„Könnte ich Ihnen nur etwas sagen“, flüsterte Johanne, „was Sie trösten könnte. Aber mir selbst ist ja so weh. Es ist als wäre einem jemand gestorben. Nettchen war die einzige Freundin, die ich bisher hatte. Wie lieb müssen Sie sie gehabt haben.“

„Ja“, sagte Paul, „unendlich.“ Und mit fester Stimme fügte er hinzu: „Nie, nie im Leben werde ich sie vergessen.“ (Forts. folgt.)

wandtschaftlichen Gefühle zwischen England und den Vereinigten Staaten eine der sonderbarsten Episoden der zeitgenössischen Geschichte. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung" meint, die Versicherung, daß die Vereinigten Staaten jede Allianz in solchen Angelegenheiten, welche Amerika nicht direct berühren, zurückweise, hänge davon ab, wie Amerika sich an den verletzten oder bedrohten Interessen betheiligt erachte.

Der südafrikanische Krieg.

Die Signatur ist heute dieselbe wie gestern. Die Meldungen enthalten zwar viele Widersprüche und machen es ganz und gar unmöglich, sichere Schlüsse auf den Stand der Dinge zu ziehen. Soviel aber geht mit Sicherheit aus ihnen hervor, daß Ladysmith und Kimberley in steigender Gefahr schweben und entscheidende Schläge im Osten sowohl, wo nunmehr der Obercommandirende **General Buller** selbst sich zur Front begeben hat, wie im Westen unmittelbar bevorstehen. Am Tugelafluß rollen die Würfel um das Schicksal von Ladysmith, bei Spytfontein wird um Kimberley die Entscheidungsschlacht geschlagen werden und möglich kann es sein, daß, wenn diese Zeilen den Druck verlassen, die Würfel schon gefallen sind. — Die heutigen neuesten Meldungen lauten:

London, 8. Dezember. „Daily Telegraph" meldet aus Pietermaritzburg vom 5. Dezember: General Buller ist mit seinem Stabe am Abend des 5. Dezember **nach Frere abgereist.**

Modderriver, 4. Dezember. Die **Verbindung mit Kimberley** ist letzte Nacht hergestellt. Dort ist, wie berichtet, alles wohl. Vorräthe sind reichlich vorhanden. Die Stadt wurde seit dem 25. November nicht bombardirt. Viele Leichen des Feindes wurden im Fluß gefunden. Das britische Lager wurde deshalb eine Meile weiter nördlich verlegt.

London, 7. Dez. Das Reuter'sche Bureau meldet vom gestrigen Tage aus dem Lager bei Frere: Ein Läufer, der heute aus Ladysmith hier eingetroffen ist, berichtet, daß dort alles gut ist. Die Beschießung dauere fort, sei jedoch unwirksam, die Geschosse träfen nur Gebäude.

Aus **Queenstown** meldet das Reuter'sche Bureau vom 4. d. M., daß die telegraphische **Verbindung mit Steinsburg und Maraisburg wiederhergestellt** ist.

Aus der Schlacht am Modderriver.

An Einzelheiten aus der Schlacht am Modderriver wird noch Folgendes berichtet: Dem „Daily Chronicle" zufolge war die Infanterie den ganzen Tag ohne Nahrung und ohne Wasser gewesen, als sie am Dienstag Abend um 10 Uhr nach der Schlacht das Lager erreichte. Alle Anstrengungen waren gemacht worden, um während des Kampfes die Wasserwagen zur Front zu bringen, aber es war äußerst gefährlich, da die Wagen gute Zielpunkte für die Geschütze und Gewehre der Boeren abgaben. Ein Wagen wurde so beschossen, daß die Kaffern, welche ihn führten, voller Panik davonliefen. Während des heftigsten Kampfes wurden die Soldaten beinahe wahnsinnig vor Durst. Man konnte sehen, wie sie auf die Wasserwagen zukrochen. Ein Soldat wurde getödtet, als er die Flasche zu den Lippen hob, ein anderer fiel vor Erschöpfung todt hin, als er getrunken hatte. — Nach einem Berichte der „Central News" haben die Grenadiere, als sie unter dem Kugelregen platt auf der Erde liegen mußten, ihre Pfeifen angezündet und ruhig geraucht und, als sie so auf der Erde lagen, hätten sie deutlich gesehen, wie die Boeren „wie bärtige Teufel" ihre Geschütze bedienten. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Boeren sehr stark verschanzt waren. Britische Truppen würden darin eine Belagerung lange Zeit ausgehalten haben. Der Ort Modder-River ist ein Erholungs- und Badeort, der von Kimberley aus besucht wird. Die Hotels dort bildeten den Mittelpunkt der Verschanzungen der Boeren. Es wohnten daselbst sogar noch Engländer, die zwar als Gefangene betrachtet, aber auf Parole freigelassen und gut behandelt wurden. Die Kugeln haben in diesen Gebäuden furchtbare Zerstörungen angerichtet. Noch nach der Schlacht fand man im Garten blühende Rosen, sowie Hühner und Truthähne, welche Futter aufpickten. Während des heftigsten Kampfes hörte man einen Hahn krähen! Jetzt lebt kein Huhn und kein Truthahn mehr, denn die englischen Soldaten nahmen, was sie gebrauchen konnten.

Die Schrecken des Klimas.

Ueber das ungewohnte Klima, mit dem die Soldaten in Südafrika momentan zu kämpfen haben und das bei der Beurtheilung des Krieges von Europa aus oft nicht gebührend gewürdigt ist, wird der „Daily Mail" von ihrem amerikanischen Kriegscorrespondenten aus De Aar unter dem 8. November geschrieben: „Um irgendwo zwischen dem Cap und dem Zambesi vollkommen glücklich zu sein, muß man als Tageskostüm ein Feigenblatt und für die Nachtzeit die Pelzausrüstung der Lappländer besitzen. Ich streife jeden Tag alles von mir ab — so weit es das Gesetz gestattet — und keuche dann erst recht im Schatten meines Zeltes. Und in der Nacht hülle ich mich in eine Decke aus Lammeswolle, zwei gewöhnliche Decken und einen Pelzsack ein; dabei habe ich das Vergnügen, bis zum Sonnenaufgang auf das Klappern meiner Zähne lauschen zu können. Wir im Hauptquartier von De Aar sind mit dem gesegnet, was man kaufmännisch als eine „vollständige Auswahl von verschiedenen Wettersorten" bezeichnen würde. Innerhalb eines Zeitraumes von vierundzwanzig Stunden müssen wir alle bis jetzt bekannt gewordenen Wetterlaunen über uns ergehen lassen. Und wir werden nicht mit Detailwaare bedient! Manchmal sind ein halbes Dutzend Wettersorten mit einander gemischt. So haben wir z. B. Sonnenschein und einen antarktischen Wind. In diese friedliche Mischung fährt ein sudanesischer Sandsturm hinein, mit Sandwolken, die die Sonne vollständig verdunkeln und jedes Ding roth färben. Dem Sandsturm folgt ein tropisches Gewitter, und nach Abschluß desselben ein so strahlender Sonnenuntergang, wie ihn kein Maler auf die Leinwand bannen könnte."

Die Pläne der Boeren.

Die „Köln. Ztg." erhält einen Bericht aus Capstadt vom 15. November, wonach die Erhebung der Boeren in der Capcolonie auf Weisungen aus Pretoria zurückzuführen ist, Weisungen, denen freilich nicht überall Folge gegeben ist, wie die in der heutigen Morgenausgabe verzeichnete Drahtnachricht beweist, wonach der Cradok-Zweig des Afrikanderbundes beschlossen hat, den Engländern **treu zu bleiben.** — Sonst heißt es, der Plan der Republiken gehe dahin, daß sie, sobald Mafeking, Kimberley und Ladysmith genommen seien, England Friedensvorschläge machen wollen, die jedoch, da große Gebietsabtretungen, Verzichtleistung auf alle Suzeränitätsansprüche, sowie Ersatz der Kriegskosten in Aussicht genommen sind, auf keine Annahme zu rechnen haben. Erst dann soll zum Aeußersten geschritten und von Pretoria das Zeichen zum allgemeinen Aufstand der ganzen Boerenbevölkerung Südafrikas gegeben werden. Der Gewährsmann der „Köln. Ztg." versichert, wenn die englische Kriegführung nicht bald eine entschiedene Aenderung erfährt, könne leicht entstehen, was die Boeren sowie die Feinde Englands erhoffen. Die „progressiven" (britisch gesinnten) Blätter, sowie auch General Buller, betrachten die Lage als ernst.

Das Boerenheer.

Das Heer der verbündeten Boeren **wird jetzt auf ungefähr 55 000 Mann** geschätzt. Da sind zunächst 25 000 Mann Transvaaler, 15 000 Freistaatler, 2000 Fremde und 3000 coloniale Ueberläufer, allein damit ist die Zahl der Combattanten noch keineswegs erschöpft. Aus Johannesburg kam z. B. am 1. d. Mts. die Nachricht, daß 2000 neue Bürger in einer einzigen Woche eingeschworen wurden. Alle diese neuen Bürger werden zur Dienstleistung herangezogen, meist als Polizisten, Aufseher in den Bergwerksgruben, Lazarethgehilfen, Beamten im Civildienst etc. Die hierdurch frei werdenden echten Boeren rücken sofort zum Felddienst aus. Während die Männer im Felde stehen, müssen Frauen, Kinder und ihre schwarzen Diener den Farmbetrieb aufrecht erhalten. Es wird gesäet und geerntet wie in Friedenszeiten. Jede Hausfrau ist verpflichtet, eine bestimmte Anzahl Brode in gewissen Zeiträumen regelmäßig abzuliefern. Namentlich kauft aber die Transvaalregierung von den Kaffernstämmen große Mengen Mais auf. Es ist somit nicht anzunehmen, daß es den Engländern je gelingt, die Verbündeten durch Unterbindung der überseeischen Zufuhr „auszuhungern".

Wißmann über die Chancen des Krieges.

Major v. Wißmann hat sich kürzlich in der „Steirischen Alpenpost" über den Krieg in Südafrika ausgesprochen. Wißmann äußerte sich: „Die kriegerischen Vorzüge der Boeren werden sich ziemlich aufwiegen gegen den enormen Reichthum an Kriegsmitteln der Engländer. Ich glaube, dieser Krieg wird ein langes Ringen ohne besonders entscheidende Schläge werden; er wird sich, sollte England nicht auf einem anderen Theil seiner colonialen Interessen bedrängt, mit seinem ganzen Reichthum an Mitteln gegen die Boeren auftreten können, in einen Kleinkrieg auflösen, in dem die Boeren noch Jahre lang, ja bis zu einem gegenseitigen Uebereinkommen, das Feld halten werden." Von einer absoluten Unterjochung könne keine Rede sein. Es müsse sich ja nun bald entscheiden, ob General Joubert die englischen Entsatztruppen aufhalten und zurückweisen kann. „Sollte ihm das gelingen, so wird sich die Partei der Boeren so stärken, daß ein weiterer späterer Nachschub von Ersatztruppen den Engländern nichts mehr nützen wird. Afrikander und manche Partei, die heute noch im Schwanken begriffen und durch den englischen Einfluß niedergehalten wird, sowie auch viele Eingeborene werden sich dann offen für die Boeren erklären. Transvaal und der Oranje-Freistaat werden dann freie selbständige Republiken bleiben, wenigstens noch auf lange Zeit. England wird in seine schon von den Boeren vollkommen anerkannten Besitzungen zurückgedrängt werden. Gelingt es aber den Engländern, ihre Entsatztruppen herbeizuführen, zu vereinigen, die von den Boeren jetzt bedrängten Truppen zu entsetzen, dann beginnt ein langwieriger Kleinkrieg, dessen Ende gar nicht abzusehen ist. Die Boeren werden fechten, man kann wohl den Ausdruck gebrauchen: bis zum letzten Blutstropfen. Niemals werden sie sich durchaus unterjochen lassen."

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Dez. In einem **Dankschreiben** an die Berliner **Stadtverordneten-Versammlung** drückt die **Kaiserin Friedrich** ihre Freude über das Gelingen der Arbeit der städtischen Körperschaften aus und wünscht den Bemühungen derselben, den **stets** wachsenden Anforderungen der Neuzeit gerecht zu werden, segensreichen Erfolg.

— **Die gestrigen Erklärungen** des Reichskanzlers **Fürsten Hohenlohe** und **des** Staatssecretärs Grafen **Posadowsky** im Reichstage haben **die conservative** Presse rein aus dem Häuschen gebracht. Die freiconservative „Post" sieht schaudernd einen Conflict zwischen der Reichs- und der preußischen Regierung. Die conservativ-agrarische „Deutsche Tagesztg." macht ihrem Aerger mit den grimmigen Worten Luft: „Daß der Reichskanzler nicht mehr hätte im Amte bleiben können, wenn er sein Versprechen nicht eingelöst hätte, ist richtig, aber welches von den beiden Uebeln in diesem Falle das **kleinere** gewesen sei, ist gewiß für manchen eine offene Frage."

* **[Die Wahlprüfungscommission]** des Reichstages hat heute die Wahl des nationalliberalen Abg. **Möller** bestätigt. Möller ist im Wahlkreise Duisburg - Mülheim-Ruhrort in der Stichwahl mit 29 476 gegen 27 831 Stimmen gewählt, die auf den Centrumscandidaten fielen. Ebenso wurde die Wahl des Abg. **Ernst-Czarnikau (freis. Ver.)** für giltig erklärt.

* **[Die Prügelstrafe in der Petitionscommission.]** Mit der Wiedereinführung der Prügelstrafe beschäftigte sich am Mittwoch die Petitionscommission des Reichstages. Der Regierungsvertreter konnte eine bestimmte Erklärung namens der Regierung nicht abgeben. Die Petition wurde in der Commission von den Conservativen, den Antisemiten und den Mitgliedern des Centrums befürwortet, die eine Verschärfung für Rohheitsverbrechen forderten. Dagegen erklärten sich die Vertreter der Nationalliberalen, der Freisinnigen und der Socialdemokraten. Nachdem der Antrag auf Ueberweisung als Material mit acht gegen elf Stimmen abgelehnt war, wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

* **[Sieben neue Gruppen in der Sieges-Allee]** sollen nach dem Wunsche des Kaisers bis zum 22. März nächsten Jahres fertig gestellt und an diesem Tage, dem Geburtstage Wilhelms I., enthüllt werden. Was die Wiederherstellung der beschädigten Werke anlangt, so ist es jetzt fast als sicher anzunehmen, daß der Kaiser die Erneuerung der vier am ärgsten zerstörten Büsten anordnen wird. Auch Professor Reinhold Begas hat neuerdings sich dahin geäußert, daß eine Ergänzung nicht ausreiche, und daß die immer wieder zum Vorschein kommenden Fugen die Werke dauernd verunzieren würden.

* **[Heilpersonal in Deutschland.]** Das kaiserliche Gesundheitsamt hat Mittheilungen über die Verbreitung des Heilpersonals im deutschen Reiche nach den amtlichen Erhebungen am 1. April 1898 gebracht. Innerhalb 11 Jahren, seit 1887, ist die Zahl der approbirten Aerzte von 15 824 auf 24 725 gestiegen (also um 56,25 Proc.); die Einwohnerzahl dagegen hat nur um 14 Proc. zugenommen. Während damals auf je 3000 Bewohner ein Arzt kam, ist dies jetzt bei je 2197 der Fall. In Preußen allein betrug die Zunahme 56 Proc. Von 1620 Militär- und Marineärzten haben sich jetzt nur 31, früher 57 von je 100 zur Civilpraxis angemeldet.

Von den 1299 approbirten Zahnärzten des deutschen Reiches wohnen zwei Drittel in Städten mit über 20 000 Einwohnern, auf die kaum ein Fünftel der Bevölkerung fällt.

Die Zahl der Hebammen hat nicht im Verhältniß zur Bevölkerung zugenommen. Bei 36 046 kam damals auf je 1300 Bewohner und je 50 Neugeborene eine Hebamme, jetzt bei 37 025 erst eine auf je 1413 bezw. 53.

* **[Verlobung der Tochter der Kronprinzessin Stephanie.]** Wie das Wiener „Fremdenbl." meldet, ist Prinz Robert von Württemberg, bisher Oberleutnant im zweiten württembergischen Dragonerregiment, zum Rittmeister des österreichischen Dragonerregiments Nr. 9 ernannt worden. Prinz Robert gilt schon seit geraumer Zeit als zukünftiger Verlobter der Erzherzogin Elisabeth, Tochter der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie; und mit diesem Uebertritt in die österreichische Armee ist offenbar der Heirathsplan seiner Verwirklichung nahegerückt.

* **[Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts.]** In einem Orte war — so meldet die „D. Juristenztg." — die Quelle, die die Stadt mit Wasser versorgt, dadurch verunreinigt worden, daß ein Anwohner auf seinem Grundstück Dünger lagerte. Die Polizei verbot ihm die Benutzung seines Grundstückes zu diesem Zweck. Auf eingelegte Berufung hat jetzt das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß der Eigenthümer in seinem, seit Jahrzehnten geübten Rechte nicht zu beschränken sei. Werde die Güte des Wassers durch die Bodenbeschaffenheit der Umgebung beeinträchtigt, so liege den Grundstücksbesitzern keine Verpflichtung ob. „Sie haben zwar ihre Grundstücke in polizeimäßigem Zustande zu erhalten, aber hiergegen verstoßen sie nicht durch die Fortdauer der üblichen Benutzung, auch wenn darunter die Benutzbarkeit der seit einiger Zeit zur Wasserversorgung bestimmten Quelle leidet .... Die der Gesundheit drohende Gefahr läßt sich durch ein Verbot der Wasserbenutzung abwenden."

Italien.

Rom, 7. Dez. Der Cardinal - Staatssecretär **Rampolla** machte heute den Mitgliedern des diplomatischen Corps die Mittheilung, daß die **Erkältung des Papstes** durchaus **leichter Art** sei. Aus Vorsicht ordnete der Arzt an, daß der Papst das Zimmer hüten soll.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Dezember.

Wetteraussichten für Sonnabend, 9. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, Niederschläge, naßkalt, windig.

* **[Sturmfluth.]** Die Verheerungen, welche durch Sturm, Meeresbrandung und Staufluthen am 5. und 6. Dezember angerichtet worden sind, kommen an vielen Orten denjenigen der großen Sturmfluth zu Anfang der 1870er Jahre recht nahe. Auch heute liegen noch Berichte in ziemlicher Anzahl vor.

In Folge Ueberfluthung des auf dem **Holm,** der fast ganz unter Wasser stand, gelegenen Forts Wobeser und der dazu gehörigen Dienstwohnung des Fortswächters wurde es am Mittwoch, den 6. d. Mts., Nachmittags, nöthig, den Wächter mit seiner Familie, welche bereits auf dem Stallboden hatten Schutz suchen müssen, sowie deren geborgenes Hausgeräth von dort abzuholen. Da der von dem Artillerie-Depot gestellte Wagen das Fort nicht erreichen konnte, weil die Fähre nach der Holminsel außer Betrieb gesetzt war, stellte die Werft auf Ansuchen des Artillerie-Depots eine Dampfpinasse, mittels welcher der Fortwächter nebst Familie und der geringen geretteten Habe aus ihrer bedrängten Lage befreit und nach der Stadt gebracht wurden.

Aus **Zoppot** berichtet man uns: Durch den Anprall der sturmgepeitschten Meereswogen ist der untere der beiden Riesenbalken, welche vor dem großen Seestege die Dampfer-Landungsbrücken zusammenhalten, von seinen mächtigen eisernen Klammern losgerissen und bis auf die Düne des Rieselfeldes geschleudert, dort noch den Zaun zerstörend. Die Parkanlagen am Nordende haben durch Ausspülungen ganz erheblich gelitten.

Von der Halbinsel **Hela** wird geschrieben: So weit jetzt sich übersehen läßt, haben die Bewohner der der letzten Sturmfluth am meisten ausgesetzt gewesenen Ortschaften Ceynowa, Kußfeld und Putziger Heisternest in hoher Lebensgefahr geschwebt. Es ging das Gerücht, die Halbinsel sei bei Kußfeld von der See durchbrochen, das hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Dagegen sind die Fluthen weit ins Land gedrungen, so daß in einzelnen Häusern der gefährdeten Ortschaften das Wasser fußhoch gestanden hat und bei längerem Andauern des Sturmes Hab und Gut der Bewohner aufs höchste gefährdet war, zumal Hilfe von außerhalb nicht gebracht werden konnte. Glücklicherweise war das Gebäude der Station Putziger Heisternest der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Folge Beschädigung durch die früheren Sturmfluthen vorher abgebrochen und dadurch dem gefräßigen Element entzogen worden. — Die eine Häuserreihe von Karwenbruch steht noch ganz, die andere theilweise unter Wasser. In Danziger Heisternest haben viele Bewohner ihre von der Sturmfluth bedrohten Häuser verlassen müssen. Das Wasser des Wiecks hatte sich so angestaut, daß auch bei Putzig, wie man von dort meldet, die Gärten und Wiesen überschwemmt wurden. Die Westmole ist von der Sturmfluth theilweise zerstört worden.

Aus Kolberg meldet man: Die Verheerungen am Strande haben alle Befürchtungen weit übertroffen. Der Anblick unserer schönen Dünenpromenade ist ein trostloser. Vom Warmseebade bis zur Waldenfelsschanze ist sie so beschädigt daß sie nur mit ungeheuren Kosten wieder hergestellt werden kann. Theilweise ist die Promenade ganz verschwunden. Die Gewalt des Wassers war so furchtbar, daß die starke Steinpackung um die Waldenfelsschanze theils völlig weggeschwemmt und vernichtet ist. Vom Aussichtshügel ist nichts mehr zu sehen und die Mooshütte ist arg beschädigt. Das Dach der Waldenfelsschanze ist beschädigt, mehrere Fenster eingedrückt und der Zaun theilweise umgeworfen. Das Dach des Hauses des Eigenthümers Zietlow hinter der Waldenfelsschanze ist abgedeckt, die Balken sind auf das Dach der Scheune geworfen und haben dieses eingedrückt. Mehrere Bäume sind entwurzelt. Das Herrenbad hat ebenfalls sehr gelitten. Die Dampfschneidemühle am Hafen stand unter Wasser.

Die Ortschaften **Bahnau, Kahlholz und Follendorf** bei Heiligenbeil standen unter Wasser. Das Vieh mußte schleunigst geborgen werden. Auf der Nehrung bei **Pillau** ist der zur Aufbewahrung der Rettungsapparate etc. der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" dienende Schuppen gänzlich unterspült worden und zusammengestürzt. Die Bretter und Balken wurden von den Wogen davongetragen. Bei dem herrschenden Sturme und hohen Seegange konnte der den dänischen Dampfer „Luise", Kapitän Brabandt, aus dem Pillauer Hafen geleitende Seelootse R. nicht vom Dampfer zurückgeholt werden. Er mußte eine unfreiwillige Reise nach Kopenhagen machen.

Die Verwüstungen am Strande zu **Cranz** sind nach den von dort kommenden Schilderungen geradezu haarsträubend. Längs des ganzen Strandes nichts als Trümmer. Balken, Pfähle, Bretter und entwurzelte Baumstämme liegen in wildem Chaos durcheinander, so daß man nur auf Umwegen an einzelnen Stellen an den Strand gelangen kann. Vom Damenbade ist nichts übrig geblieben, als Trümmer, der Standort derselben ist von der See verschlungen. Die Düne hinter dem Damenbade ist weggespült und die Wellen gehen an vielen Stellen darüber hinweg. An der Stelle, wo Klein Berlin gestanden hat, brodelt, brandet und arbeitet das Wasser, mit Trümmern von Holz und Baumstämmen bedeckt, wie in einem mächtigen Hexenkessel. Die Strandmauer längs der Uferpromenade ist jetzt vollständig zusammengefallen; auch am Corso stehen nur noch einzelne Trümmer davon. Die Uferpromenade ist fast der ganzen Bedeckung entkleidet und am Corso überhaupt verschwunden. Die Gebäude längs der Uferpromenade sind stark gefährdet, besonders Borkenhagen, Strandhotel, Hotel Monopol u. s. w. und ihre Bewohner haben in voriger Nacht wohl kein Auge zum Schlaf geschlossen. Es hat den Anschein, als ob ganz Cranz dem Untergange geweiht sei. Auch am Haff sind große Ueberstauungen eingetreten. **Cranzbeek steht unter Wasser.** Eine Dame wurde daselbst in voriger Nacht durch Fuhrwerk von Herrn Rohr aus ihrer Wohnung geholt und so aus der Gefahr des Ertrinkens befreit. Die „K. H. Z." plaidirt bereits lebhaft dafür, daß Cranz wirksame **Staatshilfe** zu Theil werde. Sie schreibt: „Hier können nur gründliche und solide Uferbefestigungen, Molen etc. dauernd helfen. Die hierfür erforderlichen Summen muß der Staat hergeben, und zwar sobald als möglich, denn wenn irgendwo, so thut hier **Eile noth.** Der Staat hat die Pflicht, Leben und Eigenthum seiner Bürger zu schützen, in Cranz aber ist beides gefährdet. Wir erwarten deshalb, daß die Regierung dem Landtage noch in dieser Session eine entsprechende Vorlage macht."

Ueber die gestern gemeldete Katastrophe bei **Postnicken** wird der „K. Allg. Ztg." von dort noch berichtet: In den Ortschaften Steinort, Conradsvitte und Sand waren die Häuser sämmtlich isolirt und mit Gewalt schlugen die Wogen an die Wände der Gebäude, und theilweise ging das Wasser sogar durch die Fenster. Die Kähne lösten sich von den Ankern und fuhren in die Gehöfte und Häuserwände hinein. Die Bewohner waren von einem solchen Schrecken erfüllt, daß sie sich für verloren hielten, zumal die Kunde verbreitet wurde, die Nehrung sei von der See durchbrochen worden. Alle hölzernen Gegenstände trug das Wasser von den Wohnungen fort. Bretter, Brennholz, Gefäße, Schweinehütten, alles schwamm in wirrem Durcheinander davon. Zwischen den Dörfern Steinort und Conradsvitte steht das Wohnhaus des Fischers Knut; es war den Wogen ganz offen ausgesetzt, und bald war die eine Giebelwand eingeschlagen, und das halbe Haus stürzte ein. Die Frau des K. brachte die Schweine und Hühner in einen Kahn und suchte sich und ihren Sohn mit Hilfe einer Fischerfrau Reschke und des Dienstmädchens zu retten. Alle vier Personen haben in den Fluthen den Tod gefunden, während die Männer auswärts bei ihrem Gewerbe waren und auch mit ihren großen Fahrzeugen in der höchsten Noth schwebten.

Aus Labiau schreibt man: Von der Landverbindung abgeschnitten, kann Gilge nur auf dem Wasserwege und auch hier erst nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten erreicht werden. Ein Kahn mit zwei Schiffern wird vermißt; ob die beiden Leute ertrunken sind oder sich nach einer anderen Ortschaft haben retten können, ist bisher nicht aufgeklärt worden. In dem an der Deime gelegenen Dorfe Peldßen steht das Wasser ebenfalls ein bis zwei Fuß in den Wohnungen, so daß die Einwohner sich auf dem Boden aufhalten müssen.

Aber auch aus dem Binnenlande kommen Unheilsbotschaften. So meldet heute ein Telegramm aus Krone a. d. Brahe:

Große Sturmschäden kamen in Fünfeichen vor, wo eine Scheune zerstört und mehrere Wohnhäuser beschädigt wurden. In Gogolin ist ein Einwohnerhaus nahezu zertrümmert.

* **[Sturmschutz.]** Die norwegische Bark „Regia", von Schweden nach Frankreich bestimmt, ist Schutz suchend in die hiesige Bucht eingelaufen und innerhalb Helas vor Anker gegangen.

Der Transportdampfer „**Eider**", welcher schon am 1. d. Mts. mit dem Laden auf der kaiserlichen Werft fertig geworden war, dampfte an diesem Tage nach Neufahrwasser, um die Reise nach Kiel anzutreten. In Folge des andauernd stürmischen Wetters mußte das Schiff in Neufahrwasser liegen bleiben und konnte erst heute nach Kiel **in See gehen. Ein am 4. d. Mts.** versuchtes

Auslaufen mußte wegen schwerer See, nach dem Passiren von Hela aufgegeben werden.

* [Schiffsuntergang.] Laut Depesche von dem Strandvoigt an der Küste ist der gestrandete schwedische Dampfer „Maria" von Capitän Johannsson geführt worden. Die ganze Besatzung ist, wie schon gemeldet, leider ertrunken und das Schiff wrack. Wie verlautet, soll der 21jährige Sohn des Rheders in Gothenburg als Steuermann mit an Bord der „Maria" gewesen sein. — Der jetzt hier im Hafen liegende Dampfer „Ruth", Capitän Olson, gehört derselben Gothenburger Rhederei an.

* [Marine-Besuch.] Der Inspecteur der ersten Marine-Inspection, Herr Contre-Admiral Freiherr v. Bodenhausen, welcher vorgestern Abend hier eintraf, besichtigte mit Begleitung des Herrn Commerzienraths Ziese die hiesige Schichau'sche Werft und fuhr gestern Abend nach Elbing, um die auf der dortigen Schichau'schen Werft im Bau begriffenen Torpedoboote in Augenschein zu nehmen.

* [Von der Weichsel.] Aus Thorn wird uns heute telegraphirt: In Folge Grundeistreibens in der Weichsel wird die Schiffahrt auf dem Weichselstrom heute geschlossen. Der Personendampfertraject wird hier einstweilen bei Tage unterhalten.

△ [Vortrag.] Dem von Herrn Director Dr. Spies aus Berlin am Mittwoch im Gewerbehause gehaltenen und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage über „flüssige Luft" reihte sich der gestrige Experimental-Vortrag des Genannten über „die Wärmewirkungen des elektrischen Stromes" würdig an.

Einleitend mit der Bemerkung, daß er bei Ausführung seines Themas das Gebiet der hohen Temperatur beschreite, führte Redner aus, daß die Erscheinungen und Wirkungen des elektrischen Stromes wohl die ältesten seien, die die Menschheit gekannt habe. Neben dem Feuer sei wohl die Elektricität der größte Factor, den sich der Mensch zu seinem Nutzen dienstbar mache. Darauf experimentirte Herr Dr. Spies in folgender anschaulicher Weise: Er ließ einen elektrischen Strom durch einen Draht leiten, auf welchem ein Stück Papier aufgehängt war; in dem Augenblicke des Erglühens des Drahtes versengte natürlich das Papier, — die einfachste Beobachtung der Wärmewirkung der Elektricität. Analog diesem Verfahren könne man auch mittels eines durch elektrischen Strom glühend gemachten dickeren Drahtes einen Baumstamm durchschneiden, was die Amerikaner thatsächlich schon gethan haben, doch der Kostenpunkt legte sein Veto ein. Diese Glühwirkung geht verloren, wenn man den mit dem elektrischen Strom in Verbindung gebrachten Draht in einen mit Wasser gefüllten Behälter hineinthut; in diesem Falle verliert der Draht seinen glühenden Zustand, aber das Wasser selbst wird zum Sieden gebracht, und zwar in ganz kurzer Zeit. Man hat auch schon sogen. elektrische Kochgeschirre construirt, so z. B. Theekessel. Mit einem solchen experimentirte Herr Dr. Spies und bereitete in einigen Secunden Thee. Diese Art von Kochapparaten ist sehr elegant und das ganze Verfahren natürlich recht sauber. Selbstverständlich kann man auch jede beliebige andere Speise schnell und sauber zubereiten. Bei den betreffenden Kochgefäßen, die zur Anwendung kommen, ist unter der Emaille der Draht der elektrischen Leitung angebracht. Ob es sich empfehlen dürfte, diese Sachen anzuschaffen und praktisch zu benutzen, hängt von den jedesmaligen örtlichen Verhältnissen, namentlich aber von dem Preise des elektrischen Stromes ab. Hier in Danzig soll eine Kilo Watt Stunde 60 Pfennig kosten; unter Berücksichtigung dieses Einheitspreises würde es ungefähr 3 Pfennig kosten, einen Liter Wasser zum Kochen zu bringen, und darin liegt eben der Uebelstand — im Kostenpunkte. Durch etwaige Verbesserung der Apparate ist dem Uebelstande nicht abzuhelfen. — Platin ist ein schlechter Leiter der Elektricität, Silber der beste Leiter. An der Hand von weiteren Experimenten zeigte der Redner, wie Platin, durch welches der elektrische Strom hindurch geführt wurde, glühte, während Silber seinen Bestand und seine Farbe nicht veränderte. Schwerer schmelzbar als Platin ist Kohle. Daß man zu elektrischen Glühlampen kein Platin verwendet, hat vornehmlich wohl darin seinen Grund, daß der Bestand des Platins abnimmt, wenn es glühend gemacht wird. Die elektrischen Elemente waren vor Edison vorhanden, aber Edison hat das Verdienst, dieses alles gesammelt und geläutert zu haben. Zur Herstellung von Glühfäden nimmt man Watte, die man in eine bestimmte chemische Substanz (Collodium?) taucht. Die dadurch entstehende breiige Masse wird auf mechanischem Wege zu Fäden verarbeitet, die wiederum in festen verkohlten Zustand versetzt werden. Bei dem Vergleich, den darauf der Redner zwischen elektrischem und Gasglühlicht zog, erwähnte er des Nernst'schen Glühlichts, welches eine große Zukunft hätte und noch manche Verbesserung im Effect bringen würde; für dieselbe elektrische Leistung bekäme man eine drei bis vier Mal so große Lichtausbeute. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages sprach Herr Dr. Spies über Carborundum, ein Erzeugniß aus Kohle und Sand, durch Elektricität zum starken Erhitzen gebracht. Es wird gemahlen als Schleifmittel benutzt. Wenn es zu größeren Körperchen gefügt werden könnte, würde es sich vornehmlich wegen seiner schönen grünen Farbe und wegen seiner großen Härte zur Anfertigung von Schmucksachen eignen. — Der nächste Punkt des Vortrages behandelte das elektrische Bogenlicht, welches dadurch erzeugt wird, daß zwei senkrecht zueinander stehende Kohlestangen durch den elektrischen Strom zum Glühen gebracht werden. Von diesen beiden Kohlestangen ist die eine positiv, die andere negativ; die Hitze dieser einen „Krater" genannten Kohle soll nach der Ansicht eines französischen Forschers ca. 3500 Grad betragen. Durch Anwendung eines Magnets läßt sich das Licht nach beliebigen Richtungen verstellen. Auf Grund dieser Versuche hat man das elektrische Bogenlicht zur Technik, zur Herstellung bezw. Vereinigung verschiedenartiger Producte und zur Bearbeitung namentlich metallischer Gegenstände in den verschiedenen Betrieben neuerdings erfolgreich zu verwenden gesucht. Kohle nnd Kalk, durch starken elektrischen Strom verbunden, erzeugt das zur Acetylenbeleuchtung erforderliche Calcium-Carbid. Dr. Cerener hat einen Apparat construirt, mit dem man gewissermaßen durch Löthen, d. h. durch Verbindung verschiedener Metalle, eiserne Fässer herstellen kann. Gebrochene eiserne Gegenstände, Locomotivräder, Achsen u. dgl. können nach dieser Methode fest und absolut dauerhaft wiederhergestellt werden. Zum Schluß experimentirte der Vortragende noch mit Wassergas, das zur Metallbearbeitung zweckdienlich ist. Man kann eine „elektrische Schmiede" herstellen, wenn man in einem mit Wasser gefüllten Behälter einen elektrischen Strom leitet und das betreffende Metall hineinthut, welches beim Eintauchen glühend gemacht und bequem bearbeitet werden kann. Schaltet man den Strom aus, so kann dasselbe Wasser gleich wieder zum Abkühlen des Metalles benutzt werden.

⊙ [Verband ostdeutscher Industrieller.] Die nächste Vorstandssitzung findet morgen (Sonnabend) in den Geschäftsräumen des Verbandes zu Danzig statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. folgende Punkte: Constituirung des Vorstandes und Wahlen für die Ehrenämter, Aufnahme neuer Mitglieder, Geschäftsordnung für den Vorstand, Gebühren für die Prüfung der Baupläne, gutachtliche Vorschläge für die Ernennung der Handelsrichter, Beitritt des Verbandes zum deutsch-russischen Verein.

* [Westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft.] Am 19. Dez., Nachmittags, wird in Marienburg eine Vorstandssitzung und am 20. d., Vormittags, eine Generalversammlung der westpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Auction in Marienburg, Bericht über die Oktober-Versammlung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, Ausstellung in Posen und Paris, Einrichtung eines Bureaus in Danzig, Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

* [Den landwirthschaftlichen Winterschulen] hat der in diesen Tagen in Danzig versammelte westpreuß. Provinzial-Ausschuß für 1899/1900 an Beihilfen überwiesen: der Winterschule in Marienburg 1691 Mk., in Schlochau 2234 Mk. und in Zoppot 2475 Mk.; an die Haushaltungsschule „Marienheim" in Elbing gelangt eine Beihilfe von 300 Mk. zur Bewilligung.

* [Neue Lotterie.] Durch kgl. Verordnung ist genehmigt worden, daß die von dem Komité zur Freilegung des Schloßteiches in Königsberg geplante Geldlotterie ins Leben gerufen wird, mit der Maßgabe jedoch, daß die erste Ziehung Ende 1900 stattfinde.

* [Der Danziger Ruderverein] hat die Vermehrung seines Bootsbestandes um einen Rennvierer, der in England bestellt werden soll, und einen Uebungszweier beschlossen. Die Weihnachtsfeier soll am 30. Dezember begangen und am 3. Februar ein Maskenball im Schützenhause veranstaltet werden.

-r. [Verein der freisinnigen Volkspartei.] Im Bildungsvereinshause tagte gestern Abend eine Versammlung der freisinnigen Volkspartei, welche nur sehr schwach besucht war. Herr Rechtsanwalt Ruhm hielt einen eingehenden Vortrag über das Thema: Actives und passives Wahlrecht. Ausgehend von der Entstehung des jetzt bestehenden Reichstagswahlrechts, beleuchtete der Redner zuerst die Vorzüge des allgemeinen, geheimen und directen Wahlrechts gegenüber den Censurswahlen. Auf die Mängel, die auch das jetzt bestehende Reichstagswahlrecht aufweist, eingehend, hob Herr Ruhm besonders hervor, daß die vollständig geheime Wahl noch immer nicht durchgeführt sei, trotzdem der Reichstag schon wiederholt einen dahin gehenden Antrag (Couvertirung der Stimmzettel in einem amtlich abgestempelten Couvert) angenommen hat. — An den Vortrag schloß sich eine längere Discussion, an der sich besonders die Herren Rechtsanwalt Keruth, Prengel und Hammer betheiligten. Hauptsächlich wurde über das Proportionalwahlsystem debattirt. Herr Hammer verlangte, daß die freisinnige Volkspartei in ihr Programm auch die Forderung des allgemeinen, geheimen und directen Wahlrechts für die Commune aufnehme.

y. [Der Pestalozzi-Verein der Provinz Westpreußen] vereinnahmte in dem Geschäftsjahre vom 1. Oktober 1898 bis dahin 1899 5416,50 Mk. Mitgliederbeiträge, 13,50 Mk. Restbeiträge, 6 Mk. Strafgelder, 452,70 Mk. Nachzahlungen von 44 Mitgliedern, 1851,60 Mk. Zinsen, 836,27 Mk. aus Unternehmungen und 1035,37 Mk. Geschenke und Provisionen, im ganzen 9611,94 Mk. Verausgabt wurden 543,69 Mk. Verwaltungskosten und 4920 Mk. Pensionsbeihilfen an 81 Wittwen, zusammen 5373,69 Mk. Demnach erzielte die Kasse einen Ueberschuß von 4238,25 Mk. Durch diesen stieg das Stammkapital des Vereins auf 45 833,30 Mk. Die Kasse des alten Pestalozzi-Vereins Danzig besaß am Schlusse des Vereinsjahres 11 495,35 Mark Vermögen, die des alten Pestalozzi-Vereins Elbing 12 872 Mk. Erstere zahlte im abgelaufenen Vereinsjahre 260 Mk., letztere 345 Mk. Unterstützungen. Der Pestalozzi-Verein verlor im letzten Vereinsjahre neun Mitglieder durch den Tod. Dadurch stieg die Zahl der Wittwen, an welche Pensionsbeihilfen zu zahlen sind, auf 81. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am 1. Oktober 975. Von den 975 Mitgliedern entfallen 248 auf den Gau Danzig, 328 auf den Gau Elbing, 171 auf den Gau Konitz und 228 auf den Gau Thorn.

* [Zum Gabenfeste.] Das hiesige Danziger Diakonissenhaus erläßt folgende Weihnachtsbitte: Wir haben in unserem Krankenhause mehr denn 150 Kranke. Viele von ihnen liegen unter großen Schmerzen auf ihrem Lager, voller Sehnsucht nach den Ihrigen und oft auch voller Sorgen um dieselben. Ihnen möchten wir einen kleinen Ersatz bieten für die Liebe, die sie entbehren müssen. Ganz besonders aber auch den 20 kranken Kindern auf der Kinderstation; wer freut sich denn mehr auf Weihnachten, als die Kinder? Schon lernen sie eifrig Weihnachtslieder, und die Adventslichter in unserem Hause lassen ihre Augen schon erwartungsvoll heller strahlen. Aber wir können nicht erfreuen, wenn wir nicht erfreut wurden. Und so bitten wir denn die lieben Leser und Leserinnen, uns hierbei helfen zu wollen. Jede Gabe ist herzlich willkommen, ob Pfefferkuchen oder Spielzeug, ob Kleidchen oder Geldstück. Insbesondere bitten wir die Freunde unseres Hauses in Stadt und Land, uns aus ihren Vorräthen, die sie aus Gärten und Feldern gewonnen haben, für den Weihnachtstisch Aepfel, Birnen und Backobst, und wessen sonst ein Hauswesen bedarf, Bohnen, Erbsen u. a. Eßwaaren schenken zu wollen.

Das Kinder- und Waisenhaus in Pelonken, in welchem bekanntlich auch sehr viele der im Wege städtischer Armenpflege zu erziehenden verwaisten Kinder Aufnahme finden, wird sein Weihnachtsfest am 22. Dezember begehen. Da der Etat der Anstalt Mittel für Veranstaltung einer solchen Feier nicht enthält, ist die Verwaltung des Waisenhauses bei Versorgung des Gabentisches für die Kleinen auf die freiwillige Mitwirkung von Wohlthätern angewiesen. Beisteuern der letzteren anzunehmen, hat, wie bisher, Herr Kaufmann Rob. Krebs, Hundegasse, sich gern bereit erklärt.

s. [Vortrag.] Im „Evang. Jünglingsverein" wird am nächsten Sonntag, Abends, (Heil. Geistgasse 43) Herr Pastor Stengel (Bartholomäi) einen Vortrag halten über „Gustav Adolf, den Schwedenkönig."

* [Melasse-Kraftfutter-Fabrik.] Dieser Tage ist hier eine kleine Genossenschaft mit beschränkter Haftung zusammengetreten, welche zunächst in bescheidenen Grenzen den Versuch fabrikmäßiger Herstellung und Vertriebes von Kraftfutter aus Melassemischung machen will.

* [Erweiterung des Fernsprechverkehrs.] In Schlawe (Pomm.) ist eine Stadt-Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen worden. Die Theilnehmer sind u. a. zum Sprechverkehr mit Neustadt, Zoppot, Danzig und Neufahrwasser zugelassen. Die Sprechgebühr für ein gewöhnliches Gespräch von drei Minuten beträgt 1 Mark.

* [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt: Bahnmeister-Diätar Keiser unter Versetzung aus dem Directionsbezirk Köln nach Czersk zum Bahnmeister, Schaffner Bubert in Graudenz zum Packmeister. Versetzt: Eisenbahn-Secretär Kleinschmidt von Danzig nach Köln, Eisenbahn-Betriebssecretär Loeschke von Köln nach Danzig, Stations-Einnehmer Franz von Laskowitz nach Danzig, die Stationsverwalter Aßmann von Simonsdorf nach Konitz und Schäffler von Krojanke nach Elbing, die Stations-Assistenten Romanowski von Jablonowo nach Laskowitz zur Verwaltung der Stationskasse, Schoff von Elbing nach Simonsdorf als Stationsverwalter, Rubusch von Konitz nach Pr. Stargard und Schechenreuter von Pr. Stargard nach Danzig, die Stations-Diätare Ochsenwald von Krojanke nach Danzig und Schröder von Linde nach Jablonowo, die Bahnmeister Guttsmann von Czersk nach Berent und Klausnitz von Berent nach Marienwerder, die Bahnmeister-Aspiranten Frey von Dirschau nach Laskowitz und Saal von Laskowitz nach Dirschau, die Zugführer Ernst von Allenstein und Klein I. von Königsberg nach Danzig.

* [Personalien bei der Bauverwaltung.] Der Wasserbauinspector Kohlenberg hierselbst ist zum Hafenbauinspector ernannt und ihm vom 1. Januar k. Js. ab die Hafenbauinspectorstelle in Swinemünde verliehen worden. Der Regierungs-Baumeister Flebbe in Dirschau ist von demselben Zeitpunkte ab an die Weichselstrombauverwaltung in Danzig und der Regierungs-Baumeister Roessel von Königsberg nach Dirschau versetzt worden.

* [Im Verein ehemaliger Johannisschüler], der gestern Abend im „Luftdichten" überaus zahlreich versammelt war, hielt Herr Director Dr. Meyer einen belehrenden Vortrag über Transvaal, der sich des lebhaftesten Interesses der Versammelten erfreute.

⌘ [Concerte in Jäschkenthal.] Der königl. Musikdirigent Herr Adolf Krüger, welcher mit dem 1. Dezbr. die Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 übernommen hat, veranstaltet mit der gesammten Kapelle von Sonntag, den 10. d. Mts., ab regelmäßig im „Café Jäschkenthal" unter persönlicher Leitung ein großes Militärconcert. Das Lokal ist mit elektrischem Lichte versehen.

§ [Unfall.] Der im 73. Lebensjahre stehende Binnenlootse Herr Daniel Barlasch aus Neufahrwasser hatte das Unglück, als er gestern Morgen zum Dienst ging, in Folge der Glätte niederzustürzen und einen Oberschenkelbruch zu erleiden. B. wurde mit dem städtischen Krankenwagen ins städtische Lazareth gebracht.

-r. [Strafkammer.] Unter der Anklage, seine Bücher so mangelhaft geführt zu haben, daß eine Uebersicht über seine Vermögensverhältnisse sich nicht ermöglichen ließ, stand gestern der Kaufmann Friedrich Asdecker vor der Strafkammer. Der Angeklagte betrieb vom 1. Oktober 1896 bis zum 24. Juli d. Js. hierselbst ein Colonialwaarengeschäft. Der jährliche Umsatz bezifferte sich auf ca. 30 000 Mk. Am 24. Juli gerieth Asdecker in Concurs und hierbei stellte es sich heraus, daß namentlich das Kassenbuch sehr mangelhaft geführt war. Verschiedene Eingänge waren erst 6 Monate später gebucht worden. Der Angeklagte räumte dies ein und entschuldigte sich damit, daß er von den Anforderungen an die kaufmännische Buchführung nicht genügende Kenntnisse gehabt habe. Er wurde zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt.

-r. [Section.] Die Section der Leiche des am Montag erstochenen Steinsetzers Robert Pioch hat gestern durch die Herren Kreisphysici Dr. Steger und Dr. Eschricht stattgefunden. Festgestellt wurde dabei, daß der Tod des Pioch durch innere Verblutung in Folge Verletzung der Lunge eingetreten ist. Der Messerstich, welcher in die Lunge eingedrungen ist, traf die Brust zwischen der dritten und vierten Rippe. Ferner hat der Verstorbene noch einen Messerstich im Oberarm erhalten. Den tödtlichen Stich soll Paul Rezin und nicht, wie zuerst angenommen wurde, der Arbeiter Ganski geführt haben.

* [Feuer.] Heute Vormittag war in dem Hintergebäude des Hauses Langgasse Nr. 44 ein Posten Verpackungsmaterial in Brand gerathen. Durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr wurde das Feuer bald gelöscht.

[Polizeibericht für den 8. Dezember.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Messerstechens, 1 Person wegen Trunkenheit, 4 Obdachlose, 1 Bettler. — Gefunden: 1 Brille in Nickelfassung im Futteral, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; Ende Oktober cr. 1 schwarzer Regenschirm mit schwarzbraunem Stock, abzuholen vom Herrn Rentier Habowski, Breitgasse 64 I, am 13. November cr. 1 goldener Trauring ohne Zeichen, abzuholen von Herrn August Huse, Rittergasse 3. — Verloren: ein schwarzes Portemonnaie mit ca. 4,30 Mk., Eisenbahn-Monatskarte für Panitzki, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

⚡ Schlochau, 7. Dez. Nachdem unsere Stadt seit mehr als 10 Jahren von größeren Bränden verschont geblieben, hat in der vergangenen Nacht ein großes Schadenfeuer gewüthet. Es ist das Hausgrundstück des Kaufmanns Lipski, bestehend aus drei zusammenhängenden Wohnhäusern, einem massiven Stall und einem großen zweistöckigen Speicher, ferner ein Wohnhaus des angrenzenden, dem Kaufmann Moritz Weile gehörigen Grundstücks, in welchem die beiden Fischerfamilien Wegner wohnten, bis auf einige Mauerreste niedergebrannt. Das Feuer kam Abends 9½ Uhr in dem fest gebauten Speicher aus, in welchem sich große Vorräthe befanden. In dem oberen Stockwerk, welches Herr Getreidehändler Sieg. Neumann gemiethet hatte, lagerten mehrere Tausend Centner Getreide, Rapskuchen u. a. Futterartikel im ungefähren Werthe von 30 000 Mk. Das untere Stockwerk diente Herrn Lipski, der außer einer Colonialwaaren- und Mehlhandlung noch ein Speditionsgeschäft betrieb, als Lagerraum für seine Waaren. Ueber 200 Centner Mehl, Colonialwaaren, Getränke, Steinkohlen, Speditions- und andere Sachen wurden ein Raub der Flammen. Von dem Speicher übertrug sich das Feuer trotz des entgegenstehenden Windes nach und nach auf die Lipski'schen Wohn- und Geschäftsräume, ein von kleineren Leuten bewohntes Haus und schließlich auf den auf dem Hofe inmitten des Feuerherdes stehenden Stall, der lange Widerstand leistete. Gleichzeitig brannte das an die andere Seite des Speichers sich anschließende Wegner'sche Wohnhaus nieder. Sämmtliche Wohnhäuser konnten fast vollständig ausgeräumt werden. Der durch das Feuer entstandene Gesammtschaden wird auf 100 000 Mk. geschätzt und ist zum größten Theil durch Versicherung gedeckt.

Aus dem Kreise Lötzen, 5. Dez. [„Festessen."] Neulich feierte der Hirt W. in R. seinen Geburtstag und lud dazu auch mehrere seiner Freunde ein. Er tischte diesen eine Quantität Fleisch auf, das allen sehr gut mundete. Doch machten die Freunde gar curiose Gesichter, als ihnen ihr Gastgeber mittheilte, was für Fleisch sie gegessen hatten; es war das seines — alten Hundes, den er zur Geburtstagsfeier geschlachtet hatte.

Neustettin, 6. Dez. Das gestrige Gewitter hat sich in der Umgegend durch mehrere Blitzstrahlen und heftige Donnerschläge geäußert. Durch eine dieser elektrischen Entladungen wurde in Steepen der Müller betäubt und fiel zur Erde; er mußte in seine Wohnung getragen werden. Mannigfachen Schaden richtete der etwa eine halbe Stunde anhaltende Wirbelsturm an. In der Köslinerstraße wurde ein Stallgebäude vollständig, von dem Eisenbahn-Güterschuppen ein Theil abgedeckt. Ueberall in den Straßen prasselten von den Dächern Ziegel und Pfannen herab und machten die Passage geradezu lebensgefährlich. Auf dem Grundstück des am Stadtwalde wohnenden Ackerbürgers Paubandt riß der Sturm einen Viehstall um; eine Kuh und ein Kalb kamen dabei um.

Königberg, 7. Dez. Das hiesige Seeamt beschäftigte sich mit der am 24. v. Mts. bei Saltnicken erfolgten Strandung des dänischen Seglers „Jenny". Das im Jahre 1844 erbaute und im vergangenen Jahre ausgebesserte Schiff war mit einer Ladung Mais von Hamburg aus nach Elbing in See gegangen und hatte fünf Mann Besatzung an Bord. Am 24. November hatte der Segler bei starkem Sturm gegen 7 Uhr Abends die Pillauer Rinne erreicht. Obwohl der Bemannung rechtzeitig mit der Windbake Signale gegeben wurden, konnte das Schiff die Nordmole bei Pillau nicht freisegeln, kam dann aber noch zum Drehen und machte die Fahrt nordwärts. Von Pillau aus waren die Rettungsstationen zu Tenkitten und Palmnicken durch den Lootsencommandeur Köthner telephonisch von dem in Noth befindlichen Segler in Kenntniß gesetzt worden, konnten indessen der Bemannung keine Hilfe bringen, weil das Schiff bei Saltnicken bereits auf Strand gekommen war. Die ganze Bemannung, die sich in einem Boote zu retten suchte, ist, obwohl die Strandungsstelle nur 20—30 Meter vom Lande entfernt war, ertrunken. Das Seeamt konnte in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Reichscommissars, Capitän zur See a. D. Rodenacker aus Danzig, die Strandung des Seglers nur auf die Macht elementarer Gewalten zurückführen, soweit sich nähere Einzelheiten über den Seeunfall überhaupt haben ermitteln lassen.

* Bromberg, 7. Dez. Der Prozeß wegen Vatermordes gegen die Wirthssöhne Gebrüder Kocikowski endete nach zweitägiger Verhandlung gestern Nacht gegen 11½ Uhr. Die Geschworenen erkannten gegen die drei Angeschuldigten auf schuldig des Mordes. Franz und Josef wurden zum Tode, der dritte Bruder Julian mangels vollständiger Strafmündigkeit zu 15jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Damit ist das grausige Verbrechen gesühnt, das im August im Dorfe Roschiskowo verübt worden ist. Der Hergang der Sache ist kurz folgender:

Der Ermordete, Grundbesitzer Anton Kocikowski aus Roschiskowo, dessen Ehefrau am 9. Juli d. J. verstorben war, wollte sich bald nach ihrem Tode wieder mit der Wittwe Marianna Antoszak aus Adlig-Brühlsdorf verheirathen und setzte sich mit seinen sieben Kindern, darunter den drei Verurtheilten, in der Weise auseinander, daß er selbst das gesammte gemeinschaftliche Vermögen mit Einschluß der Grundstücke behielt, während er an die verheirathete Tochter das Muttererbe mit 725,75 Mk. und an die übrigen 6 Kinder je 1500 Mk. zu zahlen sich verpflichtete. Die Erbtheile wurden hypothekarisch sicher gestellt. Alles war inzwischen zur Hochzeit vorbereitet worden, die am 13. August stattfinden sollte, als man am Morgen des 11. August den Anton K. in seinem Bette als Leiche vorfand. Ein Schuß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Aus den verschiedensten Umständen war die Annahme eines Selbstmordes ausgeschlossen. Die am 13. August erfolgte Section der Leiche ergab, daß das Projectil, eine Spitzkugel, oberhalb des Herzens in die Brust eingedrungen war. Der Verdacht, den Mord begangen zu haben, lenkte sich sofort auf die Angeschuldigten. Diese Vermuthung wurde bestätigt durch die Wahrnehmung des Büdners Stefan Kemper. Derselbe hörte, als er sich in der Mordnacht zufällig am Roschiskowoer Wege befand, den vorübergehenden Julius K. äußern: „Wir werden heute dem B. die Hochzeit ausrichten und der verfl.... H. die Trauung. Fünf Kugeln habe ich drin." Auch sprach Julius K. und sein ihn begleitender Bruder Joseph, wenn sie beide hineingingen, müßten sie sich die Stiefel ausziehen, damit es nicht so poltere. Dann sah der Kemper, wie beide direct nach Roschiskowo gingen. Auf Grund dieser und verschiedener anderer belastenden Aussagen wurde im Laufe der Verhandlung den drei Angeklagten das ihnen zur Last gelegte Verbrechen Punkt für Punkt nachgewiesen.

Schiffs-Nachrichten.

London, 8. Dez. Bei Lloyds ging eine Nachricht aus Bembridge auf der Insel Wight ein, daß das englische Kriegsschiff „Tyne" auf einem Riff bei Bembridge gescheitert sei. Ein Rettungsboot ist dorthin abgegangen; das Wetter ist ruhig. „Tyne" ist ein Proviantschiff und befand sich auf dem Wege nach Malta.

Vermischtes.

Breslau, 8. Dez. Die Stadtverordneten haben gestern eine Vorlage betreffend die Versorgung der erwerbsunfähig werdenden städtischen Arbeiter und deren Hinterbliebenen angenommen.

Moskau, 7. Dez. Eine hier verstorbene Frau Namens Medwednikow hat ihr ganzes Vermögen, fünf Millionen Rubel, zu wohlthätigen Zwecken vermacht, darunter zwei Millionen für Moskau, 50 000 Rubel für Stipendien der Universität und 50 000 Rubel für Irkutsk.

Petersburg, 7. Dez. Die Kirche Johannis des Täufers ist vollständig niedergebrannt.

Standesamt vom 8. Dezember.

Geburten: Malergehilfe Gustav Gronwald, T. — Hilfsweichensteller Josef Dunst, T. — Schmiedegeselle Wilhelm Bukowski, S. — Landbriefträger Albert Thun, S. — Seefahrer Gustav Tesch, S. — Kaufmann Ernst Plottner, T. — Malergehilfe Heinrich Hinz, T. — Schiffbauer Albert Pioch, T. — Königl. Divisions-Auditeur der 36. Division Wilhelm Schürmann, S. — Klempnergeselle Max Lehmann, T. — Schmiedegeselle Carl Selinski, S. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Karl Emil Max Schubert und Alice Charlotte Eleonore Stachowski, beide hier. — Tischler Hermann Leopold Ernst Heim zu Mewe und Emma Pauline Heldt zu Brosowo. — Bergmann Gottlieb Mroß und Henriette Gersmann zu Wattenscheid. — Uhrmacher Gustav Hermann Weiß zu Berlin und Margarethe Wally Wenzel zu Schöneberg.

Heirathen: Kaufmann Johannes Maladinski und Adele Michalik. — Kaufmann Adolf Strehlau und Emilie Rick, geb. Stephan. — Tischlergeselle Emil Radde und Wilhelmine Preschel. — Schneidergeselle Karl Lobitz und Bertha Henfler. — Schlossergeselle Conrad Napierkowski und Angelika Herhold. — Schiffbauer Johannes Schulz und Julianne Grapp. — Arbeiter Ernst Konrad und Anna Trebschik. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Arbeiter Robert Pioch, 30 J. 9 M. — Frau Johanna Florentine Selle, geb. Preuß, 66 J. 5 M. — Arbeiter Johann Martin Zynda, 84 J. — S. d. Tischlergesellen Franz Kawaschinski, 5 M. — Arbeiter Friedrich Jaeckel, 56 J. — Töpfermeister Gottfried Julius Bukmakowski, 54 J. 10 M. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 8. Dezember.

Weizen war am Anfange der Börse in guter Kauflust, zum Schluß schwächte der Markt ab. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 732 Gr. 130 M., bunt 713 Gr. 132 M., 734 Gr. 135 M., hellbunt 687 Gr. 132 M., 729 Gr. und 732 Gr. 138 M., 740 Gr. 137 M., hochbunt 741 Gr. 139 M., 756 Gr. 142 M., 766 Gr. 144 M., fein hochbunt glasig 774 Gr. 147 M., weiß leicht bezogen 744 Gr. 138 M., roth 676 Gr. 125 M., 750 Gr. 140 M., 766 Gr. 142 M., mild roth 756 Gr. 140, Sommer 734 Gr. 140 M per To.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 717, 724 und 732 Gr. 135 M. Alles per 714 Gr. per To. — Gerste ist gehandelt große 624 Gr. 121 M., 674 Gr. 126 M., weiß 662 Gr. 133 M per To. — Hafer inländischer 104, 112, 114, 114½ M per To. bez. — Erbsen inländische Victoria- kleine 143 M per Tonne gehandelt. — Pferdebohnen inländische 121 M., feucht 115 M per Tonne bez. — Weizenkleie grobe 4,02½ M., mittel 3,90, 3,95 M., feine 3,85 M per 50 Kgr. gehandelt. — Roggenkleie 4, 4,20 M., besetzt 3,87½ per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Dezember. Wind: NNO.

Gesegelt: Activa (SD.), Petersen, Bremen, Güter. — Libau Packet (SD.), Wallis, Memel, Güter (war hier für Nothhafen eingekommen).

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Am 22. Dezember cr. Vormittags 10 Uhr, sollen hierselbst, Zimmer Nr. 19,

ca. 21 Centner Akten,

welche zum Einstampfen bestimmt sind, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Carthaus, den 29. November 1899. (15369

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Heubude, Kreis Danzig Niederung, Blatt 54, auf den Namen des **Johann Michalski** eingetragene, daselbst belegene Käthnergrundstück soll auf Antrag der Miteigenthümer **Gustav Adolf Michalski** zu Ohra und Schlosser **Johann Karl Michalski** zu Heubude zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am

2. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,44 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 41 ar 90 qm zur Grundsteuer, mit 492 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

an demselben Tage, Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 30. November 1899. (15367

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Versammlung der Gesellschafter der „**Central-Molkerei Danzig**“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, zu Danzig vom 18. November 1899 ist der Gesellschaftsvertrag geändert, und **es ist in das Gesellschafts-Register eingetragen worden:**

Das Stammkapital ist auf 47 500 Mark erhöht.

An Stelle des Rittergutsbesitzers **Friedrich Braunschweig** zu Gr. Bölkau ist der Gutsbesitzer **Alex Men** zu Wotzlaff zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt.

Danzig, den 1. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht X. (15418

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen, daß die unter Nr. 320 registrirte Firma **„Zum Franziskaner J. Holstein“** erloschen ist. Die Firma ist demzufolge im Firmenregister gelöscht.

Dt. Eylau, den 5. Dezember 1899. (15371

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Maximilian Jakubowski** aus Berent ist durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts hierselbst heute am **6. Dezember 1899**, Vormittags 10 Uhr 20 Min., das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Amtsgerichtssecretair **Hensel hierselbst.**

Offene Arrest- und Anmeldefrist bis

6. Februar 1900.

Erste Gläubigerversammlung am

4. Januar 1900, Mittags 12 Uhr.

Prüfungstermin am **20. Februar 1900**, Mittags 12 Uhr.

Berent, den 6. Dezember 1899. (15368

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Freystadt Band IX, Blatt 392, auf den Namen des Kaufmanns **Oscar Voß** und dessen Ehefrau **Selma**, geb. **Müller**, eingetragene, zu Freystadt belegene Grundstück

am 12. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtstagsstelle in Freystadt im Kern'schen Hotel daselbst versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 315 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. Februar 1900, Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, verkündet werden.

Rosenberg, den 1. Dezember 1899. (15370

Königliches Amtsgericht I.

Ofenvorsätze u. Schirmständer,
in einfachen bis elegantesten Mustern,
Wringemaschinen,
Waschmaschinen. Waschbretter,
Waschtöpfe, Wäschemangeln,
Mandelreiben,
Brodschneidemaschinen,
Fleischhack- u. Wurststopfmaschinen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5. (15335

Trinken Sie Mosel oder Rothwein?

3 Tage Mosel vom Originalfaß pr. Ltr. 60 ₰,
Elsässer Rothwein vom Originalfaß pr. Ltr. 90 ₰ bis Sonnabend,
Punsch-Extract pr. Fl. 1,75 M, Arakpunsch 2 M, echt Schwed. Punsch 2,50 M

Californ. Weinhandlung Portechaisengasse 2.

NB. 1 Glas Wein zur Probe vom Faß 10 ₰. (15277

Daisy-Nadel.
Sensationelle Erfindung für (14833
Smyrna-Stickerei!
Smyrna-Kissen, Smyrna-Teppiche ꝛc.
sind kinderleicht in kurzer Zeit billig herzustellen.
Verkauf für Danzig und Umgegend:
Otto Harder, Gr. Krämergasse 2/3.
Filiale: Zoppot, Seestraße 15.

Schlitten



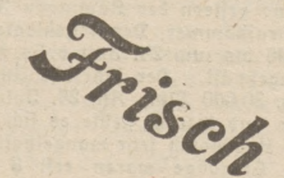
in allen Preislagen offerirt (15426
C. F. Roell'sche Wagenfabrik,
Inh. R. G. Kolley.
Comptoir und Magazine Fleischergasse 7.

Christbaumschmuck, Christbaumleuchter
empfiehlt in grosser Auswahl (15340
Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5.

Zu
Weihnachtsgeschenken
geeignete Artikel sind in allen Abtheilungen meines Lagers zu herabgesetzten Preisen ausgelegt.

H. M. Herrmann.

(15411



Billig Gut

sind **H. Bülck's**

Kaffee's	Thee's	Cacao's
a Pfund 60, 70, 80, 90 ₰, 1,—, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,— M.	(neuer Ernte) a Pfd. 1,60—6,00 M in Päckchen a 10, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 80 ₰, 1,— und 1,50 M.	a Pfd. 1,60—2,40 M Cacao Prometheus, vorzgl. Kräftigungsmittel nach Prof. v. Mering's Verfahren, a Pfd.-Dose 2,60, ½ Pfd. = 1,30.

Postpackete franco jeder Poststation.

Specialgeschäft in Kaffee, Thee, Cacao
Danzig, nur Langgasse 67,
Eingang Portechaisengasse. Eingang Portechaisengasse. (14572

SCHLITTEN!
Große Auswahl.



Schwan-Schlitten.
Jul. Hybbeneth,
Fleischergasse 19/21. (15386

Für Brandmalerei
in sehr reicher Auswahl
Spruchbretter
Ofenschirme, Panele,
Papierkörbe
und viele kleinere Gebrauchsgegenstände, mit und ohne Aufzeichnung, auch Aufzeichnungen nach Wunsch.
Platinbrennapparate
empfiehlt billigst (15289
Ernst Schwarzer,
Kürschnergasse 2.

Koffer und Taschen
empfiehlt in größter Auswahl.
Specialität: Rindleder-Koffer und Taschen.
Christbaumschmuck in schönen Mustern.
Adolph Cohn,
Langgasse Nr. 1 (Langgasser Thor).

Bunte
Holzwolle
zum (15227
Decoriren
empfiehlt
Richard Giesbrecht
Milchkanneng. 22.

Schwarze Schürzen
in Wolle und Seide, größte Auswahl. (15315
Adolph Hoffmann,
Große Wollwebergasse 11.

Damen- und Kinderhüte,
Plüsch- und Seiden-Capotten,
billig in großer Auswahl. (15132
Stroh- und Filzhut-Fabrik
August Hoffmann,
26. Heil. Geistgasse 26.

Keuch- und Krampf-Husten
sowie chronische Katarrhe werden schnell und sicher beseitigt durch
Issleib's berühmte
Asthma-Bonbons
(12 % Alliumsaft, 88 % Raffinade.)
Ueberraschende
Erfolge ihrer Heilkraft.
In Beuteln à 30 ₰, in Schachteln à 1 M bei: **E. F. Sontowski**, Colonialwaarenhdlg., Hausthor 5, **Carl Sendel**, Drog., Heil. Geistgasse 124, **H. L. F. Werner**, Drogerie, Junkergasse 6, **Albert Neumann**, Drog., Langenmarkt 3, **Alfred Post**, Colonialw., Jopengasse 14, **Rud. Minzloff**, Langgarten 111, **Rich. Lenz**, Drog., Brodbänkeng. 43, **E. Lindenberg**, Kaiser-Drogerie, Breitgasse 131/32, **Max Lindenblatt**, Heil. Geistgasse 131, **Carl Köhn**, Colonialw., Vorst. Grab. 45, **George Gronau**, Altst. Graben 69/70. (14305

Wiederverkäufern!!
von Honigkuchen, Weißzeug, Marzipan und allen anderen Weihnachtsartikeln gewährt den höchsten Rabatt (14858
Georg Austen,
Honigkuchenfabrik, Schmiedegasse Nr. 8.

Heirathsgesuch.
Ein intell. Herr, ang. Aeuß., Mitte 20er, Inhaber eines größ. bess. Hauses mit gut gehendem Geschäft und Baarvermögen sucht die Bekanntschaft einer gleichs. Dame mit Baarvermögen nicht unter 20000 Mark zw. Heirath.
Gefl. Offert. bitte unter **A. 479** in der Exp. d. Ztg. vertrauensvoll bis zum 15. Dezember niederzulegen. Peinlichste Verschwiegenheit Ehrensache. (15363

Pa. Trockentreber,
vorzügliches Viehfutter, empfiehlt in kleinen und großen Posten ab Brauerei Kl. Hammer. (7604
Bei Waggonladungen tritt Preisermäßigung ein.
Danziger Actien-Bierbrauerei.



Zum Backen und Kochen
mit Zucker fein verrieben, in den seit 25 Jahren bekannten Päckchen zum Hausgebrauch.
1 Päckchen 20 Pfg.
5 „ 75 „
Koch- und Backrecepte, verfasst von Lina Morgenstern, gratis.

D. R. G. M.
Neu! Kugel-Vanille
in Kugeln, dosirt, dass eine Kugel 1 Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao auf's feinste vanillirt, wodurch deren Wohlgeschmack überraschend gehoben wird.
Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.

Bestreuzucker
zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle von Vanille-Zucker, in Beuteln à 10 Pfg.
Alle diese Packungen echt und unter Garantie des Originalproductes der Erfinder des Vanillin wenn mit Namen **Haarmann & Reime** versehen.

Haarmann's Vanillin ist absolut frei von den schädlichen und nervenaufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können, **dabei wohlschmeckender und unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.**

Generalvertreter: **Max Elb in Dresden.**

Zu haben in **Danzig** bei: **Hermann Lietzau, Apotheke zur Altstadt. A. Fast. Max Lindenblatt. C. Neumann. Albert Neumann. Carl Köhn. Bernhard Braune. Arthur Schulemann.**

In **Zoppot** bei: **Oscar Fröhlich. Georg Lütcke.** (14415

Zu
Weihnachts-Einkäufen
haben im Preise bedeutend zurückgesetzt:
Gardinen in weiß u. crême,
à Meter 28, 35, 40, 50, 60, 75, 90 ₰. (15346
Gardinen, abgepaßt, in weiß u. creme,
à Fenster von 1,80 M an,

Tischdecken
mit Schnur u. Quasten
von 1,50 M an,
Fellvorlagen
von 1,50 M an.

Salon-Teppiche
von 7,00 M an,
Läufer,
à Meter von 0,45 M an.

Größte Auswahl Portièren
von 1,80 M an pro Shawl.
Reisedecken und Tücher.
Loubier & Barck,
76 Langgasse 76.

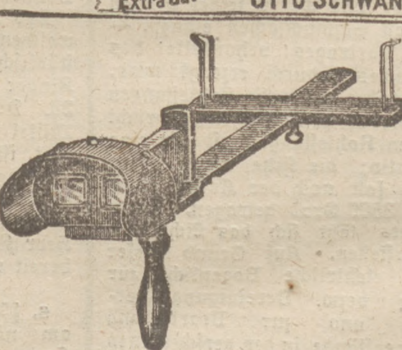
Passend als Weihnachtsgeschenke.

Garnituren,
Paneelsophas,
Muschelsophas,
Schlaf- und
Sitzsophas,
Chaiselongues
sowie sämmtliche andere
Polstersachen
in geschmackvollster Ausführung.

Paneelbretter,
Handtuchhalter,
Etagèren,
Schirmständer,
Stockständer,
Rauchtische,
Servirtische,
Oelgemälde
in den feinsten Ausführungen,
Haussegen,
Sophatische ꝛc.

empfiehlt die Möbel- u. Polsterwaarenfabrik
Paul Freymann,
Brodbänkengasse Nr. 38. (15409
Versand gratis. Sichere Kunden erhalten Credit.

GEGRÜNDET 1837 Hochheimer Champagner
Burgeff & Co.
Hochheim a/M.
Feinste Marken: Extra Cuvée u. Grün Etikett.
Vertreter für Pommern u. Westpreussen:
OTTO SCHWANCK, STETTIN



Große Auswahl
in (15446
Stereoskop-
Apparaten
und Bildern.
Fr. M. Herrmann
Gr. Wollweberg. 29.
Optisches Institut.

Soeben erschienen: (15392
Schneepostkarten
von Danzig und viele andere Neuheiten in Postkarten.
Clara Bernthal,
Goldschmiedeg. 17/18, E. Hl. Geistg.

Anfertigung schriftl. Arbeiten, Einrichten und Führen der Bücher wird billig besorgt.
Off. unt. **A. 458** beförd. die Exped. d. Ztg. (7591

Danzig-Königsberg.
Da die Tourdampfer ihre Fahrten eingestellt haben, expedire ich
Sammelladungen
nach Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen. (15384
Güteranmeldungen erbittet
Emil Berenz.

Honig. Honig.
Nur feinsten Schleuderhonig in Blechbüchsen, 20 und 40 ℔ (3 Ctr.) sofort abzugeben. Meld. nebst Preisang. unter **A. 478** an die Exped. dieser Ztg. erbeten

---

Lohnender Erwerb
für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels
Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb“, Danzig

---

A. Eycke,
Burgstraße 14/15,
empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (13016
Steinkohlen
in allen Sortirungen.
Telephon Nr. 233.